

Von

einigen Ursachen der Krankheiten des Volks.

Die gewöhnlichsten Ursachen der Krankheiten unter den Landleuten sind: 1) eine lang anhaltende übermäßige Arbeit. Bisweilen fallen sie plötzlich in eine Auszehrung und in einen schwächlichen Zustand, daraus sie sich selten wieder erholen; öfterer werden sie von einer Entzündungskrankheit, z. E. Bräune, Seitenstechen, Entzündung der Brust angegriffen.

Es sind zwey Mittel diesen Uebeln vorzubauen. Das eine ist: Man vermeide ihre Ursachen; das ist aber nicht allemal möglich. Das andere ist: Wenn man zu stark arbeiten muß, so mildere man die Folgen durch häufigen Gebrauch eines kühlenden Getränkes, und sonderlich durch Molken, (Wattich), oder durch Buttermilch (Karnmilch), oder durch Wasser, mit welchem man auf jede Kanne ein Glas voll Weinessig vermischt. Dieses heilsame und angenehme Getränk kühlt und erhält die Kräfte.

Die Auszehrung, ob sie gleich Zufälle hat, welche von diesen Krankheiten sehr unterschieden sind, nähert sich ihnen doch durch ihre Ursachen, welche in einer allgemeinen Austrocknung besteht. Ich habe gesehen, daß einige durch den Gebrauch der Molken, worauf laulichte Bäder und endlich Kuhmilch gefolgt sind, wieder hergestellt worden. In diesem Falle sind erhitende Mittel und nahrhafte Speisen tödlich.

Es ist noch eine andere Art von Auszehrung, welche man eine wahre Auszehrung nennen kan; diese wird durch die große Armuth, Mangel an hinlänglicher Nahrung, schlechte Speisen und Getränke, und ausschweifende Arbeit hervorgebracht. Hier wären gute Suppen und ein wenig Wein dienlich.

Eine zweite, sehr gewöhnliche Ursache der Krankheit ist, wenn man nach einer starken Erhitzung an einem kalten Orte ausruhet. Man hemmet auf einmal die Ausdünstung. Diese Feuchtigkeit fällt auf einen der innern Theile, und verursacht viele sehr heftige Krankheiten, hauptsächlich Halschäden, Entzündung der Brust, Seitenstechen und Koliken von Entzündung. Man ist immer im Stande, durch Vermeidung dieser Ursache, welche zum Theil die meisten Menschen wegrafft, dem Uebel vorzubauen: aber wann es einmal da ist, so muß man, sobald die ersten Zufälle der Krankheit gespüret werden, welches bisweilen erst nach einigen Tagen geschieht, sich sogleich zur Ader lassen, ein laulichtes Fußbad nehmen und häufig von folgenden also zubereiteten Getränken laulicht trinken:

Man nehme eine Handvoll Fliederblumen, thue sie in eine irdene Schale, mit 2 Unzen Honig und anderthalb Unzen guten Weinessig; man giesse über alles eine Kanne siedenden Wassers; man rühre es mit einem Löffel ein wenig um, den Honig aufzulösen; man decke die Schale zu, und seige es, wenn es kalt geworden, durch einen leinenen Tuch.

Diese Hülfsmittel kommen oft der Krankheit zuvor, welche hingegen gefährlicher wird, wenn man sich durch allerhand Schweistreibende Sachen zu helfen suchet.

Eine dritte Ursache ist: Das Trinken des kalten Wassers nach einer heftigen Erhitzung. Sie wirkt, wie die vorhergehende; aber die schlimmen Folgen sind gemeiniglich geschwinder und heftiger. Ich habe davon die schrecklichsten Beispiele gesehen, Hals-

Frank-

Krankheiten, die stärksten Entzündungen der Brust, Koliken, Entzündung der Leber, und aller Theile des Unterleibes, mit erstaunlichem Aufschwellen, Erbrechen, verhaltenem Wasser, und unaussprechlichen Bangigkeiten. Die besten Hülfsmittel sind: ein reichlicher Aderlass gleich im Anfange der Krankheit, häufig laulichtes Wasser mit einem Fünftheil Milch vermischt, oder folgenden Gerstentrank:

Man nehme 2 Unzen Gersten und anderthalb Quentlin Salpeter; man lasse sie mit fünf Defel Wasser kochen, bis die Gerste sich gedönet hat; man seige es durch einen leinenen Tuch, und thue anderthalb Unzen Honig und eine Unze Weinessig hinzu.

Oder die Mandelmilch:

Man nehme drey Unzen Mandeln, und eine Unze Flaschen- oder Melonenkern; man zerstoße sie in einem Mörtel, und gieße nach und nach ein Defel Wasser darüber. Man seige es durch einen leinenen Tuch, zerstoße den Ueberrest nochmals mit einem Defel neuen Wassers und wiederhole dies, bis man eine Kanne Wasser verbraucht hat, die man noch über den Trichter gießen kan.

alles laulicht getrunken, Umschläge von laulichtem Wasser um den Hals, über die Brust und den Unterleib, Elystiere von laulichtem Wasser mit ein wenig Milch. In diesem und dem vorhergehenden Falle hat ein laulichtes Bad auf den halben Leib, nach dem Aderlass, bisweilen sehr geschwinde geholfen.

Man muß sich sehr wundern, daß die Landleute so oft dieser schädlichen Gewohnheit sich überlassen, ohngeachtet sie, sogar bey ihrem Vieh, die Gefahr davon kennen. Es ist kein einziger, der seine Pferde nicht vom Erinken abhält, wenn sie erhitzt sind, hauptsächlich wenn sie sich ausruhen müssen. Er

weiß, daß wenn er sie trinken ließe, sie viel leicht davon crepiren würden; aber sich selber scheut er nicht d. r. Gefahr bloß zu stellen. Doch dies ist noch das einzige Exempel, worin er mehr für die Gesundheit seines Viehes, als für seine eigene zu sorgen scheint.

Eine vierte Ursache, welche auf jederman, aber am meisten auf die Bauern einen Einfluß hat, ist die Unbeständigkeit der Witterung. Oft verändert sie sich an einem Tage zu verschiedenenmalen, so daß Wärme mit Kälte, und Kälte mit Wärme plötzlich abwechselt. Dies eben bringt die vielen Flüsse und Schnupfen. Die beste Vorsicht dagegen ist, sich gewöhnlich etwas wärmer zu kleiden, als die Jahreszeit es zu fordern scheint; frühe im Herbst die Winterkleider anzuziehen, und nicht zu eilig im Frühlinge sie abzulegen. Ringe Arbeiter, die sich wegen ihrer Arbeit entkleiden, ziehen des Abends auf ihrem Rückwege ihre Kleider wohlbedächtig wiederum an. Diejenigen, welche sie aus Nachlässigkeit über ihre Feldgeräthe hängen und so nach Hause tragen, befinden sich bisweilen sehr schlecht darnach.

Die schleunige Abwieselungen führen oft mitten an dem heißesten Tage Regengüsse, und zwar öfters recht kalte Regen herauf. Der arbeitende Landman, im warmen Schweiß gebadet, wird auf einmal von dem kalten Wasser durchnäset; und dies verursacht eben die Uebel, als die plötzliche Abwieselung der Wärme zur Kälte, und erfordert die selbigen Mittel. Kommt die Sonne oder eine warme Lust den Augenblick wieder, so ist so viel nicht zu besorgen; dauret aber die Kälte fort, so empfinden sehr viele öfters Beschwerden davon.

Ein Reisender wird bisweilen unterwegs durch und durch naß, ohne verhindern zu können

nen; das Uebel ist so groß nicht, wenn er nur bey seiner Ankunft andere Kleider anziehet; dahingegen die Verabsäumung dieser Vorsicht tödliches Seitenstechen nach sich gezogen hat. Ist der Leib oder die Schenkel nass geworden, so ist nichts besser, als sich mit laulichem Wasser zu baden. Hat man nur nasse Beine bekommen, so ist ein lauliches Fußbad sehr nützlich. Durch diesen Rath habe ich Personen aus dem Grunde geholet, die allemal den heftigsten Koliken unterworfen waren, sobald sie nasse Füße bekommen hatten. Das Bad ist noch kräftiger, wenn man in dem Wasser ein wenig Seife zergehen läßt.

Die fünfte Ursache, woran man gar nicht denkt, die in der That auch nicht so heftige Zufälle hervorbringt, aber doch immer einen wirklichen Schaden thut, ist die beinahe in allen Dörfern gemeine Gewohnheit, die Misthausen gerade unter den Fenstern zu haben. Aus denselbigen steigen beständig verdorbene Dünste auf, welche in die Länge nothwendig schädlich seyn, und zur Hervorbringung fauler Krankheiten etwas beitragen müssen. Die, welche dieses Geruchs gewohnt sind, merken ihn nicht mehr, doch wirkt die Ursache des Uebels nicht weniger, und die, welche dessen nicht gewohnt sind, können von der völligen Stärke des Eindrucks urtheilen.

In einigen Dörfern läßt man nach weggebrachten Mist die Lachen auf eben derselben Stelle stehen. Die Folgen davon sind noch viel gefährlicher. Dies den ganzen heißen Sommer hindurch stillstehende und verfaulende Wasser dünstet viel leichter und viel stärker aus, als die Misthausen. Im Jahr 1759 kam ich bey Gelegenheit eines ansteckenden faulen Fiebers, das eine große Verheerung anrichtete, nach Gros-Pully. Gleich bey meiner Durchfahrt durchs Dorf merkte ich schon das ansteckende Wesen dieser Mistlachen,

und ich konnte nicht zweifeln, daß sie nicht die vornehmste Ursache von dieser und von einer andern Krankheit gewesen, die fünf Jahre da seht gewüthet hatte. Es wäre zu wünschen, daß man dergleichen Zufällen durch Wegschaffung der Mistlachen vorbeuge.

Diese Ursache kan noch die wenige Sorgfalt des Landmanns, seiner Wohnstube frische Luft zu verschaffen, beygefügt werden. Man weiß, daß eine allzusehr eingeschlossene Luft die böartigsten Fieber hervor bringe; und von solcher Gattung ist diejenige, deren der Bauer beständig in seinem Hause genießt. Es sind sehr kleine Stuben, in welchen Vater, Mutter, sieben bis acht Kinder und einige Thiere, Tag und Nacht sich aufhalten, welche man sechs Monate des Jahrs gar nicht, und die übrigen sechs nur sehr selten öfnet. Ich habe in den mehresten von diesen Stuben die Luft so schlecht gefunden, daß ich überzeugt bin, alle Bewohner derselben würden in kurzer Zeit umkommen, wenn sie nicht oft an die freye Luft giengen. Die tägliche Oefnung der Fenster ist ein leichtes Mittel, den übeln Wirkungen dieser Ursache vorzubeugen. Diese so geringe Vorsicht würde die glücklichsten Folgen haben.

Die Trunkenheit nehme ich zur sechsten Ursache an. Sie erzeugt zwar keine ansteckende Krankheiten, tödtet aber einzeln und an allen Orten. Die Elenden, die sich derselben ergeben, sind häufigen Entzündungen der Brust und Seitenstechen unterworfen, welche sie oft in der Blüte ihres Alters dahin raff'n. Entgehen sie zuweilen diesen heftigen Krankheiten, so fallen sie, lange vor den grauen Alter, in alle seine Schwachheiten, und hauptsächlich in die Engrüstigkeit, welche der nächste Weg zur Brustwassersucht ist. Die Hülfsmittel schlagen bey ihnen durch Ausschweifungen abgenutzten Körper nicht mehr an, und die schleichende Krankheiten, die von dieser Ursache her-

herrühren, sind fast immer unheilbar. Glücklicher Weise verliert die menschliche Gesellschaft nichts an diesen Nichtswürdigen, die sie nur verunehren, und deren viehische Seele gewissermaßen längst vor dem Leibe verstorben ist.

Die Nahrungsmittel sind auch oft eine Ursache der Krankheiten des gemeinen Volks. Dies trägt sich zu, 1. wenn das in schlechten Sommern nicht recht reif gewordene oder feucht eingeerntete Korn eine verdorbene Beschaffenheit erhalten hat. Zum Glück ist dies selten, und die Gefahr des Gebrauchs kann durch etwas Vorsicht verringert werden. Man wasche und trockne nemlich das Korn mit aller Sorgfalt; man mische beym Kneten des Teigs ein wenig Wein hinzu; man lasse ihn etwas mehr aufgehen und das Brod stärker ausbacken. 2. Das schönste und am besten eingebrachte Korn verdirbt sehr oft in dem Hause des Landmanns, entweder weil er nicht die gehörige Sorge dafür trägt, oder weil er keinen bequemen Ort hat, auch nur von einem Sommer zum andern dasselbige aufzubehalten. Es ist mir sehr oft begegnet, daß mir beym Eintritt in ein solches Haus, ein empfindlicher Geruch von verdorbenen Körnern entgegen gekommen. Man hat leichte und bekannte Mittel, mit wenig Mühe diesem Uebel auszuweichen; aber ich werde mich darüber in keine ausführliche Erzählung einlassen, es ist genug, bemerkt zu haben, daß, da das Korn

unsere Nahrung ist, die Gesundheit nothwendig leiden müsse, wann es nicht gut ist. 3. Aus gutem Getreide macht man oft schlechtes Brod, wenn man es nicht genug aufgehen läßt, zu wenig backt, oder es gar zu lange aufbehält. Alle diese Fehler haben gefährliche Folgen für alle diejenigen, welche davon essen, am merklichsten aber für die Kinder und für schwächliche Personen.

Es giebt einige andere Ursachen der Krankheiten, welche von den Nahrungsmitteln hergenommen, aber weniger gefährlich, oder weniger allgemein sind, und in welche ich mich unmöglich weitläufig einlassen kan. Ich wil mit dieser allgemeinen Anmerkung schließen, daß die Sorgfalt der Bauern, langsam zu essen und wohl zu kauen, die Gefahren einer schlechten Lebensordnung unendlich verringere; und ich bin überzeugt, daß sie eine von den Hauptursachen seiner Gesundheit sey. Hierzu kömmt seine tägliche Leibesübung, sein langer Aufenthalt an der freyen Luft, wo er drey Viertel seines Lebens zubringet, und die glückliche Gewohnheit, beyzeiten zu Bette zu gehen und früh wiederum aufstehen. Dies letzte ist in der That ein sehr beträchtlicher Vortheil, und es wäre zu wünschen, daß in allen diesen Stücken, und vielleicht in vielen andern, die Landleute den Bewohnern der Städte zum Muster dienen möchten.

Büchsig von den Ursachen, welche die Krankheiten des geringen Mannes vermehren.